

6

VEREINIGUNG DER MUSIKFREUNDE
VON BISCHOFSWERDA
UND UMG.

*

18. KONZERT

IM SAALE DES SCHÜTZENHAUSES ZU BISCHOFSWERDA
SONNTAG, DEN 17. JANUAR 1932, ABENDS 1/2 8 UHR

AUSFÜHRENDE:

DER KREUZCHOR ZU DRESDEN

LEITUNG: KANTOR MAUERSBERGER

VORTRAGSFOLGE:

I.

1. Joh. Seb. Bach (1685—1750): „Singet dem Herrn ein neues Lied“.
Motette für 2 Chöre.

Singet dem Herrn ein neues Lied; die Gemeinde
der Heiligen sollen ihn loben, Israel freue sich des,
der ihn gemacht hat. Die Kinder Zion sein fröhlich
über ihrem Könige, sie sollen loben seinen Namen
im Reigen, mit Pauken und mit Harfen sollen sie
ihm spielen. (Psalm 149, 1—3)

I. Chor:

Gott nimm dich ferner unser an,
Denn ohne dich ist nichts getan
Mit allen unsern Sachen.
Dum sei du unser Schirm und Licht
Dann trägt uns unsre Hoffnung nicht,
Denn du wirst ferner wachen,
Wohl dem, der sich im Glauben fest
Auf dich und deine Huld verläßt.

II. Chor (Choral):

Wie sich ein Vat'r erbarmet
Ueb'r seine jungen Kindelein,

So tut der Herr uns allen,
So wir ihn kindlich fürchten rein.
Er kennt das arm' Gemächte,
Gott weiß, wir sind nur Staub,
Gleich wie das Gras vom Rechen,
Ein' Blum und fallend Laub!
Der Wind nur drüber wehet,
So ist es nicht mehr da!
Also der Mensch vergehet,
Sein End', das ist ihm nah.

(Johann Gramann, † 1541)

Doppelchor:

Lobet den Herrn in seinen Taten,
Lobet ihn seiner großen Herrlichkeit!
(Psalm 150, 2)

Fuge:

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn,
Halleluja!
(Psalm 150, 5)

2. Anton Bruckner (1824—1896): „Os justi“ Motette

Os justi meditabitur sapientiam,
et lingua ejus loquetur judicium.
Lex Dei ejus in corde ipsius et
non supplantabuntur gressus
ejus. Alleluja.

Der Mund des Gerechten wird auf
Weisheit denken und seine Zunge
recht reden. Das Gesetz Gottes ist fest
in seinem Herzen und seine Schritte
werden nicht straucheln. Halleluja.

3. Johannes Brahms (1833—1897):

„Fest- und Gedenksprüche“ für 8stimmigen Chor, op. 109.

3. Satz:

Wo ist ein so herrlich Volk, zu dem Götter also
nahe sich tun als der Herr, unser Gott, so oft wir
ihn anrufen. Hüte dich nur und bewahre deine
Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichte,

die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht
aus deinem Herzen komme alle dein Lebelang. Und
sollt deinen Kindern und Kindeskindern kundtun.
Amen.

PAUSE

II.

1. Kurt Thomas (geb. 1904): „Die Sieben Kerzen“. Aus dem Oster-
Weihespiel von Georg Stammer. Für 6stimmigen Chor a capella
von Kurt Thomas, op. 14 d.

Wir kommen weit, wir wandern weit
wir sind die Boten selger Zeit,
Wir sind des Ewgen Jugendschar
und träumen das Verborgne wahr.
Wir schreiten aus des Lichtes Gründen,
die sieben Kerzen euch zu zünden.

Das erste Licht mit hellem Schein,
das soll zum Preise Gottes sein.

Das zweite, das uns Gott behüte:
der Erde gilts und ihrer Blüte.

Das dritte hebt den stillen Brand
fürs heilige deutsche Mutterland.

Das vierte leuchte frohbereit
zu Männertat und Männerstreit.

Seht, wie das fünfte glänzt und schwimmt,
den lieben Frauen ists bestimmt.

Wem aber soll dies sechste sein? —
daß grüßt die holden Kinderlein.

Das siebte hebt sein Angesicht,
das wir fest stehn im heiligen Licht!

Wir gehen weit, wir ziehen weit,
wir sind das Licht der dunkeln Zeit.

Wir sind des Neuen Jugendschar
und kämpfen das Verborgne wahr.

Wir schreiten nach den selgen Gründen,
das Spiel der Liebe euch zu künden.

2. Heinrich Lemacher (geb. 1891):

a) „Zum neuen Jahre“, Werk 37, I c.

Zwischen dem Alten, zwischen dem Neuen,
Hier uns zu freuen, schenkt uns das Glück,
Und das Vergangne heißt mit Vertrauen
Vorwärts zu schauen, schauen zurück.

Stunden der Plage, leider, sie scheiden
Treue von Leiden, Liebe von Lust.
Bessere Tage sammeln uns wieder,
Heitere Lieder stärken die Brust.

Leiden und Freuden, jener verschwunden,
Sind die Verbundenen fröhlich gedenk.
O des Geschickes seltsamer Windung!
Alte Verbindung, neues Geschenk!

Dankt es dem regen, wogenden Glücke,
Dankt dem Geschehe männiglich Gut!
Freut euch des Wechsels heiterer Triebe,
Offener Liebe, heimlicher Glut.

Andere schauen deckende Falten
Ueber dem Alten traurig und scheu.
Aber uns leuchtet freundliche Treue;
Sehet, das Neue findet uns neu.

So wie im Tanze bald sich verschwindet,
Wieder sich findet liebendes Paar:
So durch des Lebens wirrende Beugung
Führe die Neigung uns in das Jahr.

b) „Gegenwart“, Werk 37, I a.

Alles kündigt dich an!
Erscheinet die herrliche Sonne,
Folgst du, so hoff ich es, bald.
Trittst du im Garten hervor,
So bist du die Rose der Rosen,
Lilie der Lilien zugleich.
Wenn du im Tanze dich regst,
So regen sich alle Gestirne
Mit dir und um dich umher.

Nacht! und so wär es denn Nacht!
Nun überscheinst du
Des Mondes lieblichen, ladenden Glanz;
Ladend und lieblich bist du,
Und Blumen, Mond und Gestirne
Huldigen, Sonne, nur dir.
Sonne, so sei auch du mir
Die Schöpferin herrlicher Tage.
Leben und Ewigkeit ist's.

3. Joh. Friedr. Reichardt (1752—1814). Aus „Goethe-Chöre“ für vier gemischte Stimmen. Herausgegeben von Fritz Jöde.

a) „Beherzigung“.

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibisches Zagen,
Ängstliches Klagen,
Wendet kein Elend,
Macht Dich nicht frei.

Allen Gewalten
zum Trutz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
der Götter herbei.

b) „Lied der Parzen“.

Es fürchte die Götter
Das Menschengeschlecht
Sie halten die Herrschaft
In ewigen Händen,
Und können sie brauchen
Wie's ihnen gefällt.

Der fürchte sie doppelt,
Den je sie erheben!
Auf Klippen und Wolken
Sind Stühle bereitet
Um goldene Tische.

Erhebet ein Zwist sich:
So stürzen die Gäste
Geschmäht und geschändet
In nächtliche Tiefen,
Und harren vergebens,
Im Finstern gebunden,
Gerechten Gerichtes.
Sie aber, sie bleiben
In ewigen Festen
An goldenen Tischen.
Sie schreiten vom Berge
Zu Bergen hinüber:

Aus Schlünden der Tiefe
Dampft ihnen der Atem
Erstickter Titanen
Gleich Opfergerüchen
Ein leichtes Gewölke.
Es wenden die Herrscher
Ihr segnendes Auge
Von ganzen Geschlechtern,
Und meiden im Enkel
Die ehemals geliebten,
Still redenden Züge
Des Ahnherrn zu sehn.

c) „Warnung“.

Wecke den Amor nicht auf! Noch schläft der liebliche Knabe,
Geh, vollbring dein Geschäft, wie es der Tag dir gebeut!
So der Zeit bedient sich klug die sorgliche Mutter,
Wenn ihr Knäbchen entschläft; denn es erwacht nur zu bald.

4. Deutsche Volkslieder. Bearbeitungen (außer c) von Siegfried Ochs.

a) „Es waren zwei Königskinder“.

Es waren zwei Königskinder,
die hatten einander so lieb;
sie konnten beisammen nicht kommen,
das Wasser war viel zu tief.

„Ach Schätzchen, könntest du schwimmen,
so schwimm doch herüber zu mir!
Drei Kerzchen will ich anzünden,
und die soll'n leuchten zu dir.“

Das hört ein falsches Nönnchen,
die tat, als wenn sie schlief;
sie tät die Kerzlein auslöschten,
der Jüngling ertrank so tief.

Sie faßt ihn in ihre Arme,
und küßt seinen roten Mund:
„Ach Mündlein, könntest du sprechen,
so wär mein jung Herze gesund!

Sie schwang sich um ihren Mantel
und sprang wohl in die See:
„Gut' Nacht, mein Vater und Mutter,
ihr seht mich nimmermehr.“

Da hört man Glocken läuten,
da hört man Jammer und Not.
Hier liegen zwei Königskinder,
die sind alle beide tot.

b) „Drei Reiter am Tore“.

Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus, ade!
Feinsliebchen schaute zum Fenster hinaus, ade!
Und wenn es dann soll geschieden sein,
so reich mir dein goldenes Ringelein!
Ade, ade, Scheiden und Meiden tut weh.

Und der uns scheidet, das ist der Tod, ade!
Er scheidet so manches Mündlein rot, ade!
Er scheidet so manchen Mann vom Weib,
die konnten sich machen viel Zeitvertreib, ade!
Ade, ade, Scheiden und Meiden tut weh.

Er scheidet das Kindlein in der Wiegn, ade!
Wann werd ich mein schwarzbraunes Mägdlein noch kriegen? ade!
Und ist es nicht morgen, ach wär es doch heut!
Es macht uns allbeiden gar große Freud.
Ade, ade, Scheiden und Meiden tut weh.

c) Heinrich Werner, 1829:

„Heidenröslein“ (Goethe). Bearbeitet von E. Humperdinck.

Sah ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: Ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
half ihm doch kein Weh und Ach,
Mußt' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

d) „Die Pinzgauer wollten wallfahrten gehn“. Volkslied etwa 1780.

Die Pinzgauer wollten wallfahrten geh'n.
Sie wollten gern singen, aber konnten's nit gar schön.
Halli, hallo, die Pinzgau'r san schon do!
Jeßt schaut fein, daß a jeder sein Ränzelein hat!
Die Pinzgauer gingen in den Dom hinein,
das große G'schlamp voran, das kleine hinterdrein.
Halli, hallo, . . .
Grüß Gott dich, Salvator, du güldener Mann!
Schau uns fein gnädig und gütig an heut'!
Halli, hallo, . . .

Das Dorf läßt dich grüßen, davon wegen san mir da.
Mir klag'n dir unsre Not, und an Seg'n woll'n mer a!
Halli, hallo, . . .
Und unserem Fürsten das Herz dermahnt!
Auf daß er uns mit Steurn verschon!
Halli, hallo, . . .
Sag' an heil'gen Peter, daß er auf uns paßt!
Daß, wann ma sterb'n, er uns in Himmel einlaßt!
Halli, hallo, . . .

Die Pinzgauer kamen aus dem Dom heraus
und liefen gleich hinein in das nächste Wirtshaus.
Halli, hallo, die Pinzgau'r san schon do!
Jeßt schaut fein, daß a jeder sein Ränzelein hat!



Das letzte Konzert findet am 29. Februar oder 7. März statt.

Solisten:

Martha Fuchs, Altistin, G. Dittrich, Tenor, beide von der Staatsoper Dresden.